

Arbeiten wie diese wären viel einfacher, wenn die Historiker endlich die Grundlagen ihrer Wissenschaft überprüfen würden. Immerhin hat sich da seit dem XV. Jahrhundert, als die Vorarbeiten zu Hartmann Schedels Weltchronik abgeschlossen waren, nichts mehr getan. Zwar ist die christliche Anno-Domini-Zeitrechnung ein geniales Werk, aber sie ist eben eine Kopfgeburt, die nichts mit den realen Abläufen zu tun hat.

Eine Folge davon ist, dass die Bauabfolge am Brandenburger Dom viel zu sehr gestreckt ist, was beim Gewölbeschlussstein der Krypta direkt ins Auge fällt. Zugleich können die Archäologen weder den Bau Heinrichs I. noch den Ottos des Großen finden.

Berücksichtigt man dies, sowie dass nach römischer Sitte die Eroberer sofort nach der Siegesfeier mit dem Bauen begannen, lässt sich folgende Zeittafel zur Bauabfolge erstellen:

Ereignis	AUC	AD	vor heute
Ostbau / Gotthardtkirche	929	929	~ 650
Langhaus / Krypta / Marienkirche	948 - 983	948 - 983	~ 630ff.
Gotischer Umbau / Leonhardtkapelle	...	1220 - 1400	~ 550
Neueinwölbung Krypta	...	1565	~ 450

Das ist ein Vorschlag, über dessen Verbesserung ich gern diskutieren würde. Daten ab der Gründung Roms (ab urbe conditio, AUC) wurden hier als Anno-Domini-Daten (AD) eingesetzt. Daraus lassen sich auch ganz zwanglos die Bezüge zum Mithraskult oder auf Ägypten erklären, 929 AUC ist das Jahr 176 AD und 983 das Jahr des Slawenaufstands. 983 soll auch Kaiser Otto. II verstorben sein.

Der Ostbau des Doms wie der Westbau der Gotthardtkirche (und die erste Petrikapelle) sind also Heinrich I. zuzuordnen, das Langhaus und die Marienkirche (und vielleicht die erste Katharinenkirche?) Otto dem Großen, obwohl es bei Zedler heißt:

**Das Bisthum ist
von Ottone I, und nicht wie andere wollen, von Hen-
rico Lucupe gestiftet,**

Der gotische Weiter- und Umbau begann einige Zeit nach der Überschwemmung und Verschlammung Roms und Ostias im Jahr 230 AD⁴⁷

(=983 AUC)⁴⁸ – zur Zeit eines Friedrichs, der lange nach seinem Tode „Barbarossa“ genannt wurde.

Dagegen stehen freilich die Archivalien, etwa die Nachrichten Heinrichs von Antwerpen mit dem Datum des angeblichen Baubeginns am 11.10.(1165). Es gibt davon jedoch kein Original, sondern wohl zwei Kopien, deren zuerst bekannt gewordene um 1560 entstanden sein soll. Die zweite wurde in einem Sammelband gefunden, angeblich aus dem Jahre 1484.

Liest man dieses „Traktat“ genau durch, fällt sofort auf, dass zwei Drittel des Textes ohne jedes Datum auskommen. Dies mag etwa dem Original entsprechen und tatsächlich historisch akzeptables Material enthalten. Erst im Schlussdrittel sind Absätze mit Jahreszahlen (1157/1158) und einer Bischofsstatistik eingeschoben worden. Das sollte später, womöglich erst nach 1732, erfolgt sein, denn noch in Zedlers Lexikon ist Wigger keineswegs der 12. Bischof und er war auch nicht 21 Jahre, 4 Monate und 17 Tage im Amt:

12. Ludolphus 1134
13. Wigbertus oder Wigerus 1152
14. Volmarus Willinarus oder Wilmarus lebte
1164.
15. Sigrnidus bis 1179

Das größte Problem ist jedoch, dass es ja im XII. Jahrhundert nicht üblich war, Anno-Domini-Daten zu verwenden, aus dem schlichten Grunde, weil es diese noch gar nicht gab.

Das kann man selbst aus der Wikipedia herauslesen, wo am 30.05.2017 zur christlichen Zeitrechnung steht:

„Diese Rechnung in christlichen Jahren war seinerzeit noch lange ausschließlich Komputisten vorbehalten. ... Die Fürsten des frühen Mittelalters zogen noch lange ihre eigenen Herrschaftsjahre zur Datierung vor, ebenso wie Bischöfe und Päpste.“

Es ist auch schlicht unerklärlich, warum man geschlagene 1.000 Jahre an der Lösung der Frage des Geburtstages Christi oder des Ostertermins geknabbert haben sollte.

⁴⁷ Das Jahr 230 nennt Andreas Engel als eines der vermeintlichen Gründungsjahre der Neustadt von Brandenburg (neben 270, welches er favorisiert, aus Gründen, die in „Brandenburger Geometrie“ thematisiert wurden).

⁴⁸ Diese Katastrophe wird in den Klageliedern des Alten Testaments beweint und – wie mein Bruder Axel schon im Jahr 2002 herausgearbeitet hatte – an den Kämpfern der Eberswalder Maria-Magdalenenkirche dargestellt. Der Untergang Roms aber ermöglichte erst den Aufstieg und die Unabhängigkeit der norditalienischen Städte, der westeuropäischen Staaten – Spaniens, Frankreichs, Englands, Deutschlands, Polens sowie Nordafrikas im XIV. Jahrhundert. Rom wurde erst ab dem XV. Jahrhundert wieder ausgegraben, als die Päpste nach einigen Jahrzehnten aus Avignon zurückkehrten, eine systematische Beräumung erfolgte sogar erst seit dem XVIII. Jahrhundert. Auf Abbildungen des XVI. Jahrhundert ist Rom eine Renaissancestadt neben den verschütteten und unbewohnten antiken Vierteln.